

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 40

Artikel: Der Streikende

Autor: Beuermann, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Historiettes de Berne

Bei einem Rosengartenkonzert betrachtete meine kleine Begleiterin riesig aufmerksam die Hände des Dirigenten. Auf meine Frage, was sie daran gar so interessiere, erhielt ich die prompte Antwort: „Ich wußt nur gäh, ob er e ghüratete Ring het.“ *

Der Junge im Nachbarsgarten stammt aus dem Jura und mengt nun sein klassisches Französisch mit ur- chigem Bärndütsch. Leider hatte er Differenzen mit seinem Schwesternchen und da nannte er sie im Eifer eine „Säu-vache.“ * Gränzchen

Das Lied vom braven Mann

Die vierzehn Tage „Brigade-Wiederholungskurs“, wie es im Aufgebot so verlockend stand, sind vorüber. Gar mancher Schweiztropfen sickerte während dieser Zeit ohne jede Anerkennung in die ausgedornten Weiden der Franches Montagnes und viel Durst ging verloren! Jetzt aber steht unsere Kompagnie auf dem Kasernenhof zur Entlassung bereit. Noch ist bis zum Abtreten fast eine halbe Stunde. Die ganze Kompagnie hat sich um Füsselier Kneubühler gruppiert, der, als „Kompagnieschnörre“ bekannt, Witz auf Witz vom Stapel läßt. Eine gewaltige Lachsalve hat sich eben gelegt, als der Tiger (so nannten wir unsern Kompagniechef wegen seiner Stimme) herzutritt und zu Kneubühler sagt: „Loset Füsselier Kneubühler, Ihr heit e so nes guets Mul, säget mer doch au emol die gröschtug wo Ihr wüsst.“ „Herr Hauptme, das dörf i Ihne nüt säge.“ „Woll, woll, nume use mit.“ „Ihr schöntet aber taube werde, Herr Hauptme.“ „Nei, nei, Ihr bruchet doch ke Angst z'ha!“

Kneubühler sieht sich lächelnd im Kreis um und meint dann trocken: „Nu so will ichs sage: Euse Hauptme isch e brave Mä!“ Tableau. * W. G.

Aus Erfahrung

Assistent Blinski ist bei seinem Professor eingeladen, und lernt hier auch die drei reizenden Kinder desselben kennen.

Blinski legt der Frau Professor gegenüber seine Ansichten über Kindererziehung so druckfrei auseinander, daß diese ihn schließlich lachend fragt: „Ja, Herr Assistent, woher haben Sie denn ihre famosen Kenntnisse über Kinder?“

Einen Augenblick denkt Blinski nach. Dann meint er treuherzig: „Eigentlich doch gar nicht so zu verwundern, war doch selbst einmal eines!“ Sharpf.

Der Streikende

Ich verbring meine Tage auf einer Bank in den Anlagen, mit den Genossen. Zwar bin ich gesund, doch fühl ich mich krank, mein Sinn ist trüb und verdrossen. Man qualmt und saugt an dem Pfeifenrohr, man lauscht, wie zweie sich zanken; der Heiner liest aus dem „Vorwärts“ vor — ich mach mir so meine Gedanken.

Das Leben scheint mir gar grau und schwer: die Hände sind mir gebunden, die Trübsal zu Hause, die Tage so leer und so lang die müßigen Stunden.

Hoch über uns in dem Lindenbaum, da plaudern vergnügt die Spatzen; und plötzlich ist mir's, wie im Traum, ich verstehe ihr eingeses Schwätz.

Und einer zwitschert: „Wie sind doch dummi da unten die armen Proleten, verführt und betrogen wiederum von ihren falschen Propheten.“

Sie machen sich selbst das Leben zur Qual, stets wieder vertrauend den Führern, die sie schon belogen so manches Mal, den ewigen Zwietracht schüren.

Frei sei der Mann und ungehemmt im Gebrauch seiner willigen Hände; ein Wicht, der sich zu arbeiten schämt und faulenzen mag ohne Ende.“

So hab ich verstanden des Bögleins Spruch, da ward es in mir helle — Lebt wohl Genossen! — und morgen such ich mir eine Arbeitsstelle. C. Beurmann

Lieber Reise-Onkel!

Bei einem Festessen ereignete es sich, daß die Gattin eines Bankiers, die Treppe herabsteigend, ausglitt und auf den weichen, gepolsterten Teil ihrer schönen Person fiel. Sie ließ sich nach Hause fahren und sandte um ihren Hausarzt. Der Doktor bestichtigte, betastete die Verlebung und fand sie unbedeutend.

„Wird man es sehen, lieber, guter Herr Doktor“, fragte die hübsche Frau besorgt. — „Gnädige Frau, das hängt von Ihnen ab“, erwiderte der Hausarzt.

Der stärkere Teil

„Unser Kollege Leubli wird Nichtraucher!“ — „Das bringt er ja gar nicht fertig.“ — „Er nicht, aber seine Alte!“

Dann schon

„Das ist ein merkwürdiges Verhältnis bei Lehmanns. Die Frau schimpft und zankt den lieben langen Tag mit ihrem Mann und er sagt kein Wort darauf, keinen Ton!“

„Dann ist er ein Feigling!“

„Nein, taubstumm!“

Gureidi

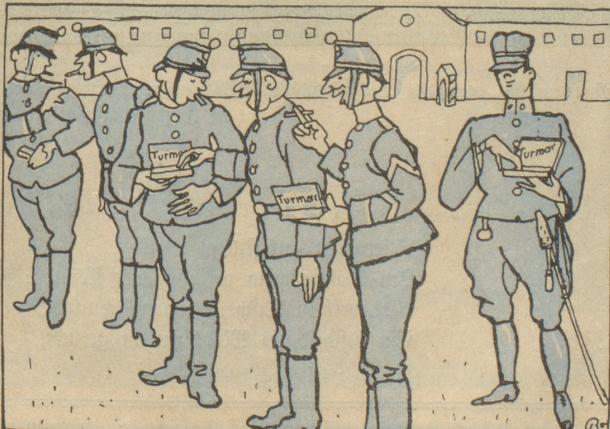


Briefkasten

Nach Thun. Du erzählst uns die reizende Geschichte, wie ein Professor, der mit seiner Mädchenklasse eine Schulreise machen sollte, nicht nur seinen „Brotack“ sondern sogar die ganze Klasse im Schulhaus vergessen hat und den Schaden erst im Zug bemerkte, als er seinen Brotsack suchte und sich erinnerte, daß er ihn in seiner Klasse eingestellt und dort, samt der Klasse vergessen hatte. Wenn Du uns nicht einen regelrechten Zeitungsausschnitt vor Augen hieltest, wo dies alles klar und deutlich zu erkennen ist, würden wir Dich für einen Witzbold halten. Wir sehen aber, daß es doch noch ehrliche Menschen gibt, die uns nicht eines Witzes wegen anschwindeln. Behalte diese Ehrlichkeit bis an oder in Dein kühles Grab und grüße Deinen Freund, den Professor. Er soll das nächste Mal auch etwas gutes zu trinken in den Rucksack hinein packen, dann wird er schon rechtzeitig an sein Gesäß denken. Dank und Grüzi.

Nach St. Gallen. Nein, so weit ist der Nebelspalter denn doch noch nicht gefunken, daß er dem Beispiel Deines Familienblattes folgen müßte, das auf folgende Art zu tödern und bedauernswerte Abonnenten zu fangen sucht: „Unterzeichneter bestellt hiermit das ... gegen Nachnahme des Betrages von ... pro Halbjahr mit Unfallversicherung bei tödlichem Ausgang.“ — Um Nebelspalter haben sich ja auch schon manche totgelaufen, aber eine Prämie können wir diesen Opfern unseres Humors nicht bezahlen. Gewöhnlich aber endet das Abonnement auf den Nebelspalter nicht mit tödlichem Ausgang. Daß aber Dein Familienblatt seine Langeweile so sterblich einschlägt, ist ebenso rührend, wie die Sorge für die an ihm Verblichenen. Grüzi.

Nach dem Hauptverlesen



Test aber zuerst eine Turmac!